

---

## Vom Todesstreifen zur Lebenslinie

*Die demilitarisierte Zone in Korea ist nicht nur Symbol eines Konflikts, sondern auch ein Hotspot für Biodiversität. Sie steht für die Hoffnung auf ein Leben im Einklang mit der Natur – und auf Frieden.*

Von Marie-Yon Strücker

**W**ir nähern uns dem Aussichtspunkt des Grenzturms. „Von hier aus kann man sogar die Propagandadörfer in Nordkorea mit dem Fernglas beobachten“, sagt unser Begleiter. Doch wir sind gekommen, um etwas anderes zu sehen. Das Zirpen der Zikaden wird lauter. Endlich stehen wir auf der Aussichtsplattform und schauen hinab. Ich bin überwältigt. Es bietet sich mir ein Anblick auf einen Dschungel, wie ich ihn in Korea niemals vermutet hätte. Dies ist also die DMZ, der koreanische Todesstreifen – ein Naturparadies.

Die demilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea (DMZ) ist ein Symbol für den Koreakonflikt; sie gehört zu den gefährlichsten Grenzen der Welt. Diese Grenze hat aber auch ein anderes Gesicht. Da sie stark vermint ist und ständig vom Militär überwacht wird, ist der Grenzschutzstreifen seit dem Waffenstillstandsabkommen vor 65 Jahren von nur wenigen Menschen betreten worden. Deshalb konnte sich die Natur hier ungestört entfalten – die DMZ wurde zu einem regionalen Hotspot für Biodiversität.

### Intakte Ökosysteme

Überall auf der Welt ist die Artenvielfalt rückläufig – auch in Korea. Sowohl im hochtechnologisierten Süden als auch im schwer sanktionierten und weitreichend abgeholzten Norden ist die 248 Kilometer lange und vier Kilometer breite demilitarisierte Zone heute ein letztes Rückzugsgebiet für zahlreiche heimische Tier- und Pflanzenarten. Dazu gehören Schwarz-

stirnlöffler, Mondbären und die Mandchurenkraniche – in der koreanischen Mythologie passenderweise ein Symbol für Frieden. Viele andere Arten, besonders große Säugetiere wie Amurleoparden und Sibirische Tiger, sind dagegen schon im vergangenen Jahrhundert während der japanischen Kolonialzeit von hier verschwunden. Die Koreanische Halbinsel wurde im Zuge der Annexion durch Japan vor dem Zweiten Weltkrieg weitgehend abgeholzt, die Wälder im Anschluss künstlich aufgeforstet. Das Geheimnis der reichen Biodiversität in der DMZ beruht auf der natürlichen Sukzession der Pflanzen, die seit der Teilung Koreas ungestört zu funktionierenden Biotopen heranwachsen konnten.

Als Mercator-Fellow in Südkorea habe ich mich mit den Möglichkeiten für den Naturschutz in der DMZ beschäftigt, der hier auch eine politische Dimension aufweist: Das gemeinsame Interesse an Umweltschutz und Nachhaltigkeit bietet eine erste Basis für einen friedvollen Dialog. Der innerkoreanische Austausch reicht dabei jedoch nicht aus, denn bei diesem Konfliktherd mit globaler Bedeutung sind auch die USA, China, Russland und Japan im Rahmen der Sechs-Parteien-Gespräche an allen Entscheidungen beteiligt. Naturschutz in der DMZ ist nur zusammen mit der internationalen Gemeinschaft möglich.

Ich habe hier erfahren, wie wichtig die Rolle Deutschlands in diesem Konflikt ist. Die Lehren aus der deutschen Wiedervereinigung können als Beispiel für ein künf-

tiges gesamt-koreanisches Kapitel dienen. So hat Deutschland eine Vorbildfunktion bei der Erhaltung des Grenzschutzstreifens als Naturschutzgebiet. Das seit 30 Jahren bestehende „Grüne Band“ erstreckt sich fast 1400 Kilometer entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze und ist heute der größte nationale Biotopverbund. Es ist eine Erfolgsgeschichte, die zeigt, dass der Naturschutz des Ökokorridors nicht nur wertvoll für den Erhalt der Biodiversität ist, sondern auch dazu beiträgt, ein Stück Geschichte und Identität zu wahren, ohne sichtbare Grenzen bestehen zu lassen.

### **Auf die Wiedervereinigung vorbereiten**

Bis zu einem „Grünen Band Korea“ ist es noch ein weiter Weg. Aber es gibt einen großen Vorteil im Vergleich zu Deutschland: Man kann schon vor einer Wiedervereinigung über den Naturschutz nachdenken und aus Fehlern lernen. Auf den Mauerfall war man in Deutschland nicht vorbereitet; so weist das Grüne Band immer noch Lücken auf, und Grundstücke müssen aus privater Hand zurückgekauft werden.

Der innerkoreanischen Grenze droht ein ähnliches Schicksal. Auf südkoreanischer Seite weiß man bei rund 40 Prozent der Fläche nicht, in welchem Besitz sie sich befindet, da die Vergaberegister nach dem Koreakrieg verschwunden sind. Trotzdem lockt die derzeitige politische Annäherung Investitionen in die DMZ. Die Grundstückspreise sind seit dem ersten Gipfeltreffen zwischen Moon Jae-in und Kim Jong-un im April 2018 um ein Vielfaches gestiegen. Nach einer Wiedervereinigung könnte die Megastadt Seoul über die Grenze hinaus weiterwachsen: In Richtung Norden erstreckt sich das letzte noch unerschlossene natürliche Flachlandhabitat der ansonsten bergigen Halbinsel.

Im Gegensatz dazu sind die Grundstücke der DMZ auf nordkoreanischer Seite voll-

### *Nach einer koreanischen Vereinigung könnte die Megastadt Seoul über die Grenze hinauswachsen*

ständig in Staatsbesitz. „Wenn sich nur ein gewisser Mann überzeugen ließe, wäre die nordkoreanische DMZ direkt geschützt“, scherzt Dr. Chun vom National Nature Trust Korea, der sich seit mehr als zehn Jahren für den Naturschutz in der DMZ einsetzt. Auch das deutsche Grüne Band steht bis auf wenige Ausnahmen vollständig auf ehemaligem DDR-Gebiet. Wie in Südkorea waren auch in Westdeutschland die Grundstücke bis zur Grenze in Privatbesitz.

In Nordkorea zeigt sich ein anderes Problem: Die Naturressourcen sind ausgeschöpft, das Land wurde weitgehend abgeholzt. Während im Süden schlicht kein Raum für Naturschutz blieb, stellt sich im abgeschotteten Nordkorea die Frage, ob es überhaupt noch Natur gibt, die zu schützen wäre. Auch wenn wir keine genauen Kenntnisse über den Zustand der Biodiversität in Nordkorea haben, bleibt zumindest der Grenzstreifen ein Refugium für viele Arten.

Um einen Dialog für Naturschutz in der DMZ in Gang zu setzen, muss zunächst Nordkorea an den Tisch geholt werden. Wegen der Visarestriktionen ist ein direktes Treffen von nord- und südkoreanischen Delegationen innerhalb Koreas nicht möglich. Auch bei internationalen Konferenzen gibt es aufgrund außenpolitischer Vorgaben wenig Gesprächsbereitschaft. Der Austausch mit Nordkorea läuft deshalb eher über Nordkorea-Expertinnen und -Experten als über Nordkoreanerinnen und Nordkoreaner selbst. Meiner Ansicht nach könnte sich der Dialog durch mehr

---

Anteilnahme und eine klarere Positionierung Deutschlands stark verbessern.

Die koreanische DMZ ist Sinnbild eines der bedrohlichsten Konflikte der Welt, der den Alltag von mehr als 70 Millionen Menschen prägt. Gleichzeitig ist die DMZ aufgrund ihrer Funktion als Pufferzone zwischen den Koreas unberührt von allen zivilisatorischen Einflüssen zu einem wichtigen Rückzugsgebiet für die Natur geworden. Sie verbindet damit zwei große Themen: den Koreakonflikt und grenzübergreifenden Naturschutz.

Als ich auf dem Grenzturm stehe, wird mir bewusst, dass die DMZ in der Tat noch viel mehr verkörpert als diese Schlagwörter.

Es geht um die Grundsatzfrage, wie sich das Spannungsfeld Umwelt und Gesellschaft entwickelt. Denn ob Demokratie oder Diktatur, wir leben auf Kosten nachfolgender Generationen. Beide politischen Systeme haben dabei versagt, ihre Ökosysteme zu schützen. Nun eröffnet die DMZ einen Raum für Reflexion. Wie kann es sein, dass der Biodiversität nur die Räume bleiben, die für Menschen lebensfeindlich sind? Für mich steht die DMZ für Hoffnung. Hoffnung auf Frieden und Wiedervereinigung, aber auch Hoffnung auf ein Leben im Einklang mit der Natur. ••

Marie-Yon Strücker widmete sich in Seoul und Bangkok dem Thema Biodiversität.

## Krieg entzweit, Natur vereint

*Die Umweltfolgen des Krieges in der Ukraine lösten eine Welle von sozialem und politischem Aktivismus aus. Ein Kernproblem in der Region bleibt die nach wie vor dramatische Wassersituation.*

Von Igor Mitchnik

**N**ovember in Slowjansk, Ostukraine. Der Winter hat bereits angefangen, es ist eiskalt. Ich laufe durch einen großen Saal, in dem gerade ein Film gezeigt wird, dann weiter in ein Hinterzimmer, in dem ich schon erwartet werde. Meine Gastgeberin im Jugendzentrum Tepliza (auf Deutsch Gewächshaus) stellt mich einer Gruppe von jungen Menschen zwischen 16 und 30 Jahren vor. Ich bin hier, um von ihnen zu erfahren, welche ökologischen Themen sie bewegen. Und was sich seit April 2014 – als der Krieg hier begann – für sie als Aktivistinnen und Aktivisten verändert hat.

2014 war ein Schlüsseljahr für Slowjansk. Die Provinzstadt gelangte in dieser

Zeit zu trauriger Bekanntheit. Von hier aus organisierten die ersten separatistischen Wortführenden den bewaffneten Aufstand; im April 2014 besetzten sie die Stadt. Zweieinhalb Monate später wurde Slowjansk von der ukrainischen Armee zurückerobert – sowie auch weitere Städte der Region. Mehr als fünf Jahre später trauern Ukrainerinnen und Ukrainer im ganzen Land um mehr als 13 000 Opfer; die Zahl der Binnenvertriebenen beträgt zwei Millionen.

### Geschützter Raum

Während die menschliche Dimension der Krise viele bewegt, ist die ökologische Krise